

Prof. Dr. Georg Kreis

Universität Zürich, 16. Oktober 2015

In Memoriam Kurt Imhof

Akademische Gedenkfeier an der Universität Zürich, 16. Oktober 2015

Vom Citoyen Kurt Imhof ist direkt oder auch nur indirekt bereits in den vorangegangenen Beiträgen die Rede gewesen. Wenn Kurt nochmals speziell unter diesem Begriff gewürdigt wird, dann geschieht dies vor allem, um den von ihm zusammen mit Gleichgesinnten ins Leben gerufenen Club Helvétique und dieser Art des Engagements des Verstorbenen im Gesamtbild einen Platz zu geben.¹

Im Selbstporträt des Club Helvétique gab jedes Mitglied eine Erklärung ab, warum es da mitmache. Es gab kürzere und längere Erklärungen. Kurt Imhofs Statement gehörte zu den kürzesten: „Ich bin im Club Helvétique weil Aufklärung nötig ist.“ Das Testimonial stammt aus dem Jahr 2006. Kurts letzte Zeilen an den Club Helvétique gingen am 3. Februar 2015, wenige Tage vor seinem absehbaren Tod, von seinem Krankenbett aus. Es war eine interne, frisch und schnell und trotzdem präzise formulierte Stellungnahme zu einem konkreten Papier, u.a. zur Frage des schweizerischen EU-Beitritts. Das war zugleich ein weiteres und letztes Bekenntnis zur Aufklärung: Die EU soll nicht als „gebackenes Gehäuse“, sondern als „Veränderungsaufgabe und Mission“ verstanden, die momentanen Gegebenheiten sollen nicht als technokratischer Zwang lakonisch hingenommen werden. „Politische Ziele funktionieren nicht ohne Leidenschaft.“

Der Club Helvétique hatte mehrere Gründer, Initiator war aber doch Kurt Imhof. Zusammen mit Roger de Weck verfasste er für das erste Treffen, das vor ziemlich genau zehn Jahren im November 2005 im Zürcher Coppi („Cooperativo“) stattfand, ein Diskussionspapier zur „Förderung eines innovativen Verfassungspatriotismus“.²

¹ Wir waren auch wissenschaftlich Kollegen, er Soziologe mit historischer Grundausbildung, ich Historiker mit etwas soziologischer Ausbildung. Gemeinsame Projekte u.a. zu Europa und transnationaler Öffentlichkeit, zum Antisemitismus und zur Islamfeindlichkeit in den schweizerischen Medien, zum rechtsnationalen Populismus in Europa sowie in der Bergier-Kommission zur öffentlichen politischen Kommunikation der Jahre 1938-1950.

² Die eigentliche Gründungsversammlung fand im Januar 2006 in Biel; Hans Stöckli, damals Stadtpräsident und SP Nationalrat, heute Ständerat und Präsident der Neuen Helvetischen

Kurt bezog sich bei der Namensgebung des neuen Debattierclubs gerne auf ein historisches Vorbild, den gleichnamigen Club, den es in Paris in den Jahren der Französischen Revolution schon einmal gegeben hatte. Er hätte sich auch auf die republikanischen Reformbankette beziehen können, deren Verbot im Februar 1848 die liberale Revolution ausgelöst hatte. Für die Zweckbestimmung des Clubs wählte Kurt jedoch, nicht ohne hämische Freude, einen anderen, leicht versteckten Anknüpfungspunkt: Die Formulierungen der Statuten waren zum Teil identisch mit denjenigen im Zweckartikel der Gründungsstatuten der Freisinnigen Partei der Schweiz von 1894. Wörtlich: Bezweckt werde „die Pflege des eidgenössischen Staatsgedankens und die demokratische fortschrittliche Entwicklung der Institutionen des Bundes, etc.“

Kurt Imhof war in einem gewissen Sinn ein Vordenker in dieser Runde, obwohl dies seinem eigenen egalitären Credo wie auch demjenigen der helvetischen Debattiergemeinschaft widersprach. Als primus inter pares leistete er konkretes Vordenken und legte vor allem in der konstituierenden Phase Vorformulierungen auf den Tisch. Er nannte diese, lachend, Märtyrerpapiere, weil er wusste, weil er damit rechnete, weil er auch darauf hoffte, dass sie in der Runde der intellektuellen Kameraden zerpfückt werden. Was er in den Diskussionsrunden vorbrachte, war nicht zufällig, es war vorgedacht, aber im Gespräch verbessert. In diesem Prozess (dem „allmählichen Verfertigen der Gedanken beim Reden“) konnte auch für ihn bei sich selbst Unerwartetes zum Vorschein kommen. Kurt quittierte den mitunter zur eigenen Überraschung herausgesprungenen Gedanken freudvoll mit seinem legendären Lachen. Heiterkeit verband sich zuweilen aber auch mit heiligem Zorn. Kurt war hartnäckig und zugleich unverbissen. In intellektueller Hinsicht war er sportlich eingestellt, obwohl er für Sport wenig übrig hatte – Auto- und Motorradsport ausgenommen.

Kurt war zwar ein Kerl, der stundenlang in dunklem Arbeitsgehäuse eingekapselt intensiv aufklärende Texte las und aufklärende Texte produzierte. Kurt hatte aber auch eine sehr gesellige Seite. Neben den ernsten Diskussionen gehörte konviviales Essen und Trinken (und Rauchen) zu den Treffen des Club Helvétique, wie bei den Banketten von 1848, auch wenn er sich nun in der Schweiz des 21. Jahrhunderts damit nicht vor Repression schützen muss. Die Geselligkeit hatte - wenigstens teilweise - die Funktion, in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit grundsätzlich gleich gesinnten und doch eigenständig denkenden Zeitgenossen Einsichten zu erarbeiten, Einsichten zunächst für sich selbst, dann aber auch, um sie von der kleinen Gesellschaft in die grössere Gesellschaft hineinzutragen. Nur Reflexionsseminar sein, genügte Kurt Imhof nicht, er wollte als gesellschaftspolitisch engagierter Intellektueller mit erarbeiteten Thesen an die breitere Öffentlichkeit gelangen. So arbeitete er zusammen mit den übrigen Club-Mitgliedern, das heisst mit Angehörigen anderer Disziplinen und fallweise auch leicht anderen politischen Ansichten,

Gesellschaft, war Gastgeber. Da man an der Gründungsversammlung es unterlassen hatte, auch formell den Gründungsakt vorzunehmen, wurde dies in der nächsten Sitzung am 4. März 2006 im Restaurant „Au Premier“ im Zürcher Hauptbahnhof nachgeholt. Das Projekt war bereits am Rande des 50. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, St. Gallen, vom Oktober 2005 ein Thema.

beim Verfertigen der zur Veröffentlichung bestimmten Papieren zu Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit, Souveränität, Neutralität, Verfassungspatriotismus, der Bedeutung der EMRK für die Schweiz u.a.m. Besonders wichtig war ihm das Papier zum neuen Kulturkampf vom Juli 2014. In zahlreichen Passagen kann man seine originäre Handschrift erkennen, so auch in dieser: „Wählen wir die weltoffene, humanitäre Schweiz, entscheiden wir uns erstens für eine informierte Demokratie, die dafür sorgt, dass die sanfte Gewalt des besseren Arguments nicht im Marktgeschrei des politischen und des Medienpopulismus untergeht. Gleichzeitig halten wir an der Tradition der Konkordanz fest, an der gemeinsamen Problemlösung im Dienste aller und am kollegialen Umgang mit- und untereinander.“³

Professoren sind selten Intellektuelle und Intellektuelle selten Professoren.⁴ Kurt Imhof als Ausnahmeerscheinung war in hohem Mass beides. Er war, wir haben's gehört, ein engagierter Wissenschaftler. Er war aber auch, und dies nicht zum Nachteil seines wissenschaftlichen Arbeitens, ein idealer Patriot. Jetzt fehlt er uns. Er wird der Schweiz insbesondere am kommenden Sonntagabend (nach den eidg. Wahlen) , aber auch in den folgenden Tagen, Wochen, Monaten und Jahren fehlen.

³ www.clubhelvetique.ch/clubhelv/downloads/CH_NeuerKulturkampf_Juli2014.pdf

⁴ Von der Germanistin Sandra Richter in der ZEIT vom 13. August 2015 in Erinnerung gerufen.